Erausgin vum Cid-femmes

89-93, Groussgaass
(4. Stack - Entrée: 14, Beckstrooss)
Postkëscht 818
L-2018 Lëtzebuerg
Telefon: 24 10 95-1 - Telefax: 24 10 95-95
E-Mail: cid.femmes@ci.adm.lu
CCP 108142-84
Drock: Mil Schlimé s. à r. l.

cid-Info

N° 5/2001 Dëse Périodique erschéngt wéinstens 5 Mol am Joër

Frauen und Wissenschaft

Endziel Nobelpreis?

Am 8./9. November fand in Brüssel das Seminar *Geschlechterdimensionen in der Wissenschaft* statt. Die von der Generaldirektion der Europäischen Kommission *Wissenschaft und Forschung* organisierte Veranstaltung fand regen Zuspruch: mehr als 500, zu fast 90% Teilnehmerinnen waren nach Brüssel gekommen, um über Mainstreaming und Frauenförderung in den Wissenschaften zu diskutieren und sich auszutauschen. In Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themenaspekten wurden interessante Forschungsprojekte aus der EU und anderen Ländern vorgestellt und diskutiert.

Daneben bot sich die Gelegenheit zum informellen Austausch. Zahlreiche Organisationen und Initiativen stellten sich und ihre Aktivitäten an Informationsständen vor. *Forts. Seite 4-5*

Projekt

Mädchen- und Jungenlieder mit pfiffigen Texten, die alte Rollen rollen lassen

Mädchen- und Jungenlieder mit pfiffigen Texten, die alte Rollen rollen lassen ist Teil des vom Cid-femmes in Primär- und Vorschulen Luxemburgs initiierten Projektes *Kanner entdecken d'Welt vun der Kënschtlerin* (2000-2005).

In diesem Projekt werden die Kinder in die unterschiedlichen Berufsfelder von Künstlerinnen eingeführt und lernen bedeutende Künstlerinnen aus der Geschichte kennen. Im Mittelpunkt steht aber der persönliche Kontakt und die Zusammenarbeit von Kindern mit zeitgenössischen Künstlerinnen aus Luxemburg. Seit seiner Gründung im Jahr 1992 setzt sich das Cid-femmes zum Ziel, die Kunst von Frauen zu fördern und in Veranstaltungen, pädagogischen Projekten und Veröffentlichungen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. *Forts. Seite 10*

CID-ORGANIZER

Ausstellung

Bis den 16. Dezember
Berthe Lutgen, féministe de la première heure et co-fondatrice du MLF, montre des œuvres de différentes périodes de travail. Galerie Dada-cave. Théâtre Esch/Alzette.

Bis den 22. Dezember
Before I Go – Jill Mercedes. Stéphane Ackermann Contemporary Art Agency, tél.: 48 38 87. 134, rue Adolphe Fischer, Luxbg.

Bis den 22. Dezember
Yvonne Simon, gravures. Konschteck Info-Vidéo-Center, tél.: 447 43-340. 5, av. Marie-Thérèse, Luxbg.

Bis den 23. Dezember
Peintures & Sculptures - Britt Bernard, Branka Djordjevic, Danièle Grosbusch, Bernadette Haber, Marie-Josée Kerschen, Isabelle Lutz, Agathe Nesen, Ulla Scharll, Patty Thielen, Marguerite Wagener. Centre des Arts Pluriels, tél.: 26 81 21-304. 1, Place Marie-Adelaïde, Ettelbruck.

Bis den 31. Dezember
Things to Come – Nan Golding, Doris Drescher, Sophie Calle, Marie-Ange Guilleminot, Jana Sterbak. Galerie Erna Hecey, tél.: 24 11 74. 25, bd du Prince Henri, Luxbg.

Sommaire

Pappecongé Seite 2-3
Endziel Nobelpreis? Seite 4-5
Bücher / Livres Seite 6-7
Bibliothèque/Bibliotek Seite 8-9
Neues Kulturprojekt Seite 10
Mady Durrer Seite 11-13
Archiv Frau und Musik in Frankfurt a. M. Seite 14
Frauen und Geld Seite 15

Luxembourg 1
Port payé
P/S. 213

CID-ORGANIZER

Ausstellung

Bis den 31. Dezember
Assemblages – Barbara Kuhfuss, bijoux de création. Galerie Orfèo, 28, rue des Capucins, Luxbg.

Concert

Donnesch., 13. Dezember 20:00
Nicole Metzger Quartet. Merry Christmas Jazz Program. Entrée: 800.- LUF. Tél.: 26 620 231. *L'inouï,* Redange/Attert.

Freideg, 14. Dezember 20:00
Silvia Droste & Stringtime. Jazz. Entrée: 800.- LUF. Tél.: 26 620 231. *L'inouï,* Redange/Attert.

Disco

Samschdeg 8. Dezember 21:00
Famfatal, die Frauen- und Lesbendisco. Org.: FrauenzenTRIERt, Tel.: 0049 651 40 774. Kleiner Saal der TUFA, Trier (D).

Konferenz

Samschdeg 19. Januar
Coéducation-geschlechtssensibel Edukatioun, table-ronde. Dans le cadre de la journée *Vivre ensemble - Zesumme liewen*. Org.: Commission pour l'égalité des chances entre hommes et femmes de la Commune de Steinfort, fax: 39 00 15. Steinfort.

Lesung

Méindeg, 10. Dezember 20:00
Mütter und Töchter, ein Themenabend mit literarischen Texten und Liedern, Org.: Erwuessebildung, Tel.: 447 43-340. Eintritt: 160.- LUF. Saal Rheinsheim, 5, av. Marie-Thérèse, Luxbg.

Atelier

Sa. 26. Januar 15:00 – 18:00
Familles monoparentales en veuvage, groupe de rencontre, anim.: Danièle Backes, CFFM, tél.: 49 00 51-1. 95, rue de Bonnevoie, Luxbg.

Sa. 26. Januar 15:00 – 18:00
Familles monoparentales, groupe de rencontre, anim.: Pitou Antoni, CFFM, tél.: 49 00 51-1. 95, rue de Bonnevoie, Luxbg.

Mëttwoch, 20. Februar 19:00
Zwischenbilanz: Treffpunkt für Frauen in der Lebensmitte (±40), Leit.: Ingrid Konrad. 4 Abende, 49,6€. Org.: Plann. Familial, Tel.: 48 59 76. Rue Glesener, Luxbg.

Dë. an Do. 10:00 – 11:00
Gymnastique préventive contre l'Ostéoporose, Org.: Association Luxembourg Ostéoporose, inscript. tél.: 35 93 81 (Marie-Paule Seil). Centre *Just Move*, Luxbg.

Pappecongé

Nichts ist unmöglich – Pappen im Congé

(cb) „Warum müssen sich jetzt die Frauen einmischen, damit Väter ihren Erziehungsurlaub nehmen?" Weil Frauen immer für andere denken, sich an Stelle anderer bekümmern wollen? Die Absicht der Frauen aus dem Cid-femmes war eine andere. Bei allem Fortschritt der Gleichberechtigung hat sich eines nicht verändert: sobald Kinder da sind, stecken viele Frauen zurück und verabschieden sich nolens volens vom Berufsleben. Kindererziehung bleibt mehrheitlich Frauensache. Die Männer, die auch Väter sind, übernehmen höchstens einen geringen Anteil an Kindererziehung und Hausarbeit – die proportional zur Anzahl der Familienmitglieder wächst. Die These des Cid-femmes: erst wenn Männer auch ihren Anteil an Kindererziehung und Hausarbeit übernehmen, können Frauen gleichberechtigter ihre Chancen wahrnehmen. Der Erziehungsurlaub für Väter stellt einen ersten Schritt in diese Richtung dar. Dass in einer männlich dominierten Berufswelt das seit 1999 bestehende Recht auf Vaterurlaub nicht das höchste Ansehen genießt, verwundert nicht. Nur 13% der berechtigten Männern nehmen Pappecongé – von der Parität sind wir noch weit entfernt. Deshalb ist es wichtig, Männer und Väter in den Betrieben zu ermutigen, ihr Recht auf 6 Monate Erziehungsurlaub mit einer Entschädigung von ca. 64.000,- LUF/ Monat als eine Chance wahrzunehmen.

© Christof Weber

Eine Schlüsselrolle für die Promotion des Vaterurlaubs stellen die Chancengleichheits- und Personaldelegierten in den Betrieben dar. Sie waren die Zielgruppe eines mit den Gewerkschaften gemeinsam organisierten Denkateliers, in dem drei Themenbereiche diskutiert wurden:

- die Situation von Männern, die ihren Betrieb für die Dauer eines Vaterurlaubs verlassen
- die Rolle neuer Arbeitszeitmodelle, die Vaterurlaub attraktiv und möglich machen sollen
- die berufliche Weiterbildung während familiär bedingter Auszeiten und der Kontakt zum Betrieb.

In allen Arbeitsgruppen stellten in in Bezug auf die Themen kompetente Personen aus der Privatwirtschaft, Gewerkschaft oder Vereinen ihre Erfahrungen dar und beschrieben einige Problemfelder. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen (trotz des männlichen Themas in der Mehrheit) erarbeiteten dann Forderungen und Vorschläge, wie, unter Wahrung der Interessen aller Beteiligten, mehr Väter zum Erziehungsurlaub ermutigt werden können.

Im folgenden fassen wir die wichtigsten Diskussionsergebnisse zusammen:

Mentalitätswandel und mehr soziale Akzeptanz der Vaterzeit

Damit mehr berufstätige Väter diese für sie und das Kind einmalige Chance wahrnehmen, scheint es wichtig, die Vorteile für die Betriebe zu beleuchten. Die bestehen vor allem in einer verbesserten Motivation der Arbeitnehmer, einer größeren Bindung an das Unternehmen, einem Mehr an Kreativität und Teamwork. Der Betrieb profitiert nicht zuletzt auch von der sozialen Kompetenz, die während des Erziehungsurlaubs erworben wird. Außerdem wirkt sich ein stabiles, ausgeglichenes Privatleben positiv auf die Arbeitseinstellung aus.

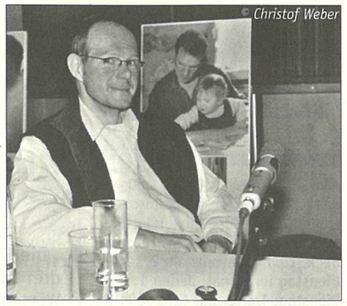
Um mehr Väter zum Erziehungsurlaub zu bewegen, gilt es auch die soziale Akzeptanz der Vaterzeit zu verbessern, zum Beispiel durch Gendertraining in den Betrieben, durch persönlichen Erfahrungsaustausch oder staatliche Informationskampagnen. Die Einführung eines dem Congé de Maternité analogen aber kürzeren Congé de Paternité könnte ein erster Schritt sein, um Väter auch für eine 6 monatige Erziehungszeit zu sensibilisieren. Auch die Veränderung bzw. das Überdenken von Kultur, Werten und der gesellschaftlichen Rollenzuteilung für Männer haben einen positiven Einfluss. Ein für Arbeitnehmer und Arbeitgeber erfolgreicher Erziehungsurlaub hängt schließlich auch von der Arbeitsplatzorganisation ab. Thomas Bethman, Geschäftsführer einer kleinen Schreinerei aus Freiburg, berichtete von eigenen Erfahrungen. Im Mittelpunkt stehen eine zu Teamarbeit hin orientierte Unternehmenskultur, das Teilen von Verantwortung und Kompetenz, die Nutzung der neuen Kommunikationsmittel wie Internet und email, neue, flexible Arbeitszeiten und die gut organisierte, von professioneller Seite (Betriebs-/Unternehmensberatung) unterstützte Übergabe.

Win-win-Situation für Betrieb und Mitarbeiter

Beim Thema *Arbeitszeitmodelle* wurden weniger neue Formen der Organisation von Arbeitszeit (z.B. Stundenkonten, Telearbeitszeit) diskutiert als ein halböffentliches und ein privatwirtschaftliches Modell gegenübergestellt. Der Kollektivvertrag für das Spitalwesen verschafft den mehrheitlich weiblichen Beschäftigten (70%) gewisse Vorteile, Familie und Beruf zu vereinbaren. Auch die Cargolux mit vorwiegend männlichen Angestellten (85%) bietet eine gewisse Flexibilität, die jedoch immer wirtschaftlichen Kriterien genügen muss. Das Angbot des unbezahlten Urlaubs wird jedoch nur wenig in Anspruch genommen. Fraglich bleibt, ob diese flexiblen Möglichkeiten ausreichen, um den Erziehungsurlaub für Männer attraktiv und ein Angebot zur besseren Vereinbarung von Familie und Beruf zu machen. In beiden Betrieben sind es vor allem die Frauen, die die Erziehungszeit in Anspruch nehmen. Daher wird auch in dieser Arbeitsgruppe auf die Bedeutung eines Mentalitätswandels hingewiesen, der durch Informations- und Sensibilisierungskampagnen unterstützt werden muss. Das Kostenargument sollte entkräftigt werden, denn für Unternehmen und Mitarbeiter handelt es sich beim Erziehungsurlaub um eine *win-win-Situation* (Motivationssteigerung). Eine gute Ausstattung mit Betreuungsangeboten für Kleinkinder (z.B. betriebsinterne Krippen), das Recht auf Teilzeitarbeit und die Anpassung der Erziehungspauschale an das Gehalt sind grundlegende Aspekte in der Diskussion um die Erziehungszeit für Väter.

Weiterbildung für alle in Sachen Chancengleichheit

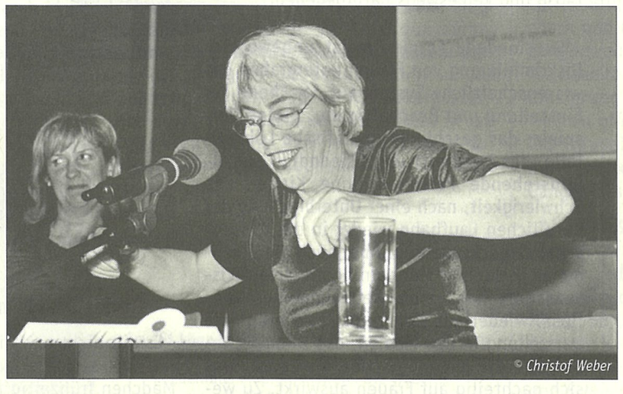
In der Arbeitsgruppe *Berufliche Weiterbildung und Kontakt mit dem Betrieb* wurde ebenfalls ein Mentalitätswandel gefordert. Dieser muss sich auf allen Ebenen in einem Unternehmen vollziehen und zu einer neuen, sozial ausgerichteten Unternehmensphilosophie führen, wie Frau Schmit von der Baufirma Soludec eindrucksvoll erklärte. Ein gutes Personalmanagement (Ressources Humaines) ist die Grundlage dafür, dass die MitarbeiterInnen Familie und Beruf – zu Gunsten des Betriebs – besser vereinbaren können. Um diesen sozialen Aspekt in den *traditionnel geführten* Unternehmen umzusetzen, müssen Unternehmer, Gewerkschaften, Angestellte und zuständige Ministerien ihre Verantwortungen wahrnehmen. Klar war, dass auf allen Ebenen ein großer Bedarf an Weiterbildung besteht. Für die Unternehmen heißt dies,


© Christof Weber

Thomas Bethmann

kompetentes Personalmanagement und flache Hierarchien einzuführen. Das Aufrechterhalten des Kontaktes mit dem Betrieb und Weiterbildungsmaßnahmen müssen individuell vor dem Erziehungsurlaub organisiert werden. Teilzeitbeschäftigung kann eine Lösung für beide Seiten sein. In den Gewerkschaften müssen die Chancengleichheitsdelegierten besser ausgebildet und unterstützt werden. Chancengleichheit muss sich wie ein roter Faden durch alle Gewerkschaftsbereiche ziehen und darf nicht nur Aufgabe einiger weniger Delegierte und einer Frauenbeauftragten sein.

Auf individueller Ebene gilt es, die Abwesenheit im Betrieb während des Erziehungsurlaubs mitvorzubereiten und mit den KollegInnen abzusprechen. Auch die Ministerien sind gefordert: Bereitstellung von Krippenplätzen, Anpassung der Schulzeiten an den Arbeitsrythmus, gesetzliche Nachbesserungen des Gesetzes zum Erziehungsurlaub (z.B. Recht auf Teilzeit-Erziehungsurlaub) und die systematische Meldepflicht eines Antrags auf Erziehungsurlaub im Betrieb an den/die Delegierte/n.


© Christof Weber

Yvonne Hirdman, Referentin des Vortrags zum Pappecongé

Broschüre

Die Diskussionsergebnisse der Arbeitsgruppen sollen abschließend in Form einer Broschüre veröffentlicht werden. Dadurch erhalten die TeilnehmerInnen des Seminars die Möglichkeit, ihre Überlegungen mit den politischen und unternehmerischen Verantwortlichen zu teilen. Dies scheint uns auch im Hinblick auf die Evaluation des bestehenden Gesetzes zum Erziehungsurlaub wichtig. ■

CID-ORGANIZER

Treffen

Dë., 11. Dez. 19:00 – 21:00
Rosa Lila, Treffen für lesbische Frauen. Org.: Rosa Lila, Tel.: 24 10 97. Lokal des Cid, 14, rue Beck, Luxbg. Jeweils am 2. u. 4. Dienstag im Monat. Jeden 1. Dienstag: Treffen im *Café beim Speaker*, Rollingergrund, 19:00.

Më., 12. Dez. 14:15 – 15:15
Krëschtdagsfeier, Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue M. Rodange, Luxbg.

Më., 9. Januar 14:15 – 15:15
La sexualité chez l'adolescent-e, Monique Benassi. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 16. Januar 14:15 – 15:15
Pensiounsrechter vun der Fra, Thérèse Gorza. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 23. Januar 14:15 – 15:15
Frauen und Männer: Differenz und/oder Gleichheit, Christel Baltes-Löhr. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 30. Januar 14:15 – 15:15
Depressiounen, Brigitte Peschon, Luc Noel. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 6. Februar 14:15 – 15:15
Ess-Störungen erkennen, Nadège Noel. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 20. Februar 14:15 – 15:15
Frauen zwischen Tradition und Moderne, Michèle Goerens. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

Më., 27. Februar 14:15 – 15:15
D'Schoul – eng stresseg Affär, Danièle Backes. Staminé am Fraëntreff Kopplabunz, Tel.: 22 07 14. 46, rue Michel Rodange, Luxbg.

am Dag

Samschdeg 19. Januar
Journée *Vivre ensemble - Zesumme liewen*, avec des moments de lecture pour enfants et adultes, une exposition et une table-ronde sur le sujet *Coéducation-geschlechtssensibel Edukatioun*. Org.: Commission pour l'égalité des chances entre hommes et femmes de la Commune de Steinfort, fax: 39 00 15. Steinfort.

Frauen und Wissenschaft

Endziel Nobelpreis?

Fortsetzung von Seite 1

Leaky Pipeline-Phänomen

Die EU-Kommission beschäftigt sich seit drei Jahren intensiv mit der Situation von Wissenschaftlerinnen. Der Grund: Um konkurrenzfähig zu bleiben und den Anschluss an die internationale Forschung nicht zu verpassen, brauchen die europäische Forschung und Wissenschaft die Frauen. Es kostet zu viel, Frauen auszubilden, die der Wissenschaft und Forschung später verloren gehen.

Seit Ende 1999 unter Prof. Mary Osborn erarbeiteten vergleichenden Bericht hat sich für die Wissenschaftlerinnen in öffentlichen Einrichtungen und Hochschulen wenig geändert. Ihre Lage genau einzuschätzen, erweist sich jedoch als schwierig, denn die Datenlage ist meistens schlecht. Der Frauenanteil nimmt sukzessive mit jeder Qualifikationsstufe auf der wissenschaftlichen Karriereleiter ab: Viele Frauen mit hohem Ausbildungsniveau gehen so für die wissenschaftliche Laufbahn verloren (*leaky pipeline* Phänomen). Neben dieser vertikalen Segregation findet sich auch eine horizontale Segregation, denn die wenigen Frauen verteilen sich ungleich auf die einzelnen Wissenschaftsbereiche. In den *harten* Naturwissenschaften, wie Physik, Kernphysik, Ingenieurwissenschaften und Informatik, findet man wenig Frauen, in der Medizin und der Biologie halten sich beide Geschlechter die Waage. Obwohl die Hälfte der Hochschulabsolventen Frauen sind, werden weniger als 10% der Spitzenpositionen in der Wissenschaft von Frauen besetzt.

Die Ursachen für diese Situation sind vielfältig und keineswegs naturgegeben.

Verschiedene Formen meist unbewusster Diskriminierung von Frauen untergraben das wissenschaftliche System auf der Ebene der Einstellung und Beschäftigung. Einige Beispiele: das geschlechtsspezifische Lohngefälle, der Zuschnitt von Stipendien auf alleinstehende Personen ohne Kinder, die Schwierigkeit, nach einer Unterbrechung der beruflichen Laufbahn wieder in die Wissenschaft zurückzukehren. Aber auch die Eigendynamik der von Männern dominierten Wissenschaft hat einen weitreichenden Einfluss, wiederholt sich selbst und prägt die Darstellung in den Medien, das Bildungswesen und die pädagogischen Konzepte, was sich nachteilig auf Frauen auswirkt. Zu wenig Frauen sind überdies an der Politikgestaltung, und in wissenschaftlichen Ausschüssen und Beratergremien der EU und der Mitgliedstaaten vertreten.

Auf EU-Ebene wird daher nunmehr konsequent versucht, die Geschlechterdimension in alle Bereiche der Forschungspolitik einzubeziehen und ein Benchmarking der nationalen Forschungspolitiken vorzunehmen. Die Erhebung von Daten bleibt weiterhin vorrangige Aufgabe.

40% Frauenbeteiligung – ein ehrgeiziges Ziel

Neben vielen sicherlich geduldigen Texten hat die EU-Kommission sich 1999 eine feste Zielvorgabe gegeben und strebt die Beteiligung von Frauen in einer Größenordnung von 40% auf sämtlichen Ebenen der Durchführung und Verwaltung der Forschungsprogramme an. Dieses Ziel wurde zwar auch während des 5. Rahmenprogramms noch nicht überall erreicht, z.B. liegt die Frauenbeteiligung im Euratom-Programm bei 0%! Unumstritten ist jedoch, dass die feste Zielvorgabe zu einer z.T. bedeutenden Erhöhung des Frauenanteils geführt hat.

Bei Verträgen und Stipendien gibt es keine Zielvorgabe. Projektvorschläge von Frauen werden nicht bevorzugt berücksichtigt; Frauen werden aber gezielt angesprochen, Anträge einzureichen. Eine Ad hoc-Umfrage unter den TeilnehmerInnen des Seminars ergab jedoch, dass viele einer spezifischen Frauenförderung zustimmen würden.

Die EU-Kommission hat das 5. Rahmenprogramm Wissenschaft und Forschung einem Gender-Impact-Assessment unterzogen. Bei dieser *Geschlechter-Verträglichkeitsprüfung* wurde deutlich, dass in vielen Bereichen des Programms der Geschlechteraspekt nicht berücksichtigt wurde. Die Ergebnisse sollen bei der Konzeption des von 2002 - 2005 laufenden 6. Rahmenprogramms berücksichtigt werden.

Eine für Frauen interessante Änderung betrifft das Stipendienprogramm Marie Curie, für das die Altersgrenze um 2 Jahre pro Kind heraufgesetzt wird.

In der Schule muss es anfangen!

Es gilt nicht nur, die Löcher der *leaky pipeline* zu stopfen, sondern auch vermehrt Mädchen frühzeitig für naturwissenschaftliche und technische Berufe zu sensibilisieren. Mehrfach genannt wurde die Erklärung, nach der Mädchen einer beruflichen Karriere in diesen Bereichen abgeneigt sind, weil ihnen die menschlich-soziale Komponente fehlt. Auch das Image einer von *old guys* geprägten Arbeitsatmosphäre schreckt viele ab. Immer wieder wurde auf die wichtige Rolle von Vorbildern hingewiesen. Frauen und ihre wissenschaftlichen Leistungen sind in naturwissenschaftlichen Lehrbücher oft nicht sichtbar.

Lernpsychologische Erkenntnisse zeigen, dass Mädchen mit Naturwissenschaften und Techniken mehr Probleme haben als Jungen, weil Mädchen in ihrer Kindheit weniger Erfahrungen mit technischen Dingen haben. Jungen entwickeln hingegen passives, stilles Wissen, auf das das Gehirn beim Erlernen technischer Zusammenhänge wieder zurückgreifen kann. In einem in Schweden durchgeführten Projekt wird daher einerseits eine mädchenspezifische Technikdidaktik erarbeitet und andererseits in paraschulischen Technikzentren den Mädchen die Möglichkeit geboten, praktische Erfahrungen mit technischen und naturwissenschaftlichen Situationen zu machen. Die Erfolgsquote kann sich sehen lassen: 80% der an dem Projekt beteiligten Mädchen orientieren sich in technische und naturwissenschaftliche Bereiche.

In den USA findet schon seit einigen Jahren der *take our daughters to work-day* statt. Mit dem Schwerpunkt, technische Betriebe für Mädchen zugänglich zu machen, wurde im April 2001 in Deutschland erstmalig ein *Girls-day* ausgerufen. Die Aktion war ein voller Erfolg.

Wissenschaftlerin in Luxemburg – eine realistische Zukunft?

Die Forschung in Luxemburg spielt sich in begrenztem Rahmen ab oder steckt noch in den Kinderschuhen. Mit der Einrichtung einer Universität kommen laut Aussage der Ministerin Hennicot-Schoepges neue Möglichkeiten ins Land. Sie täte gut daran, schon jetzt bei ihrer Kollegin Brasseur darauf zu drängen, die Schülerinnen in den weiterführenden Schulen für Naturwissenschaften, Informatik und Technik zu sensibilisieren, damit den jungen Frauen zukunftsorientierte, hochqualifizierte Berufe offen stehen.

Christa Brömmel ■

Im Cid können interessante EU-Publikationen zum Thema *Frauen und Wissenschaft* ausgeliehen werden. Ebenfalls empfehlenswert: die Website www.cordis.lu mit ihrem Webdienst *Women And Science*

Unterrichtsminister spendiert neue Galerie für den Cid-femmes

(cb) Nicht umsonst heißt der Ausstellungsraum in unseren Räumlichkeiten *Kléng Galerie* – das *Sardinenbüchsen-Gefühl* kennen sicher einige der Cid-Vernissagen-Erprobten. Das soll sich demnächst ändern – dank Anne Brasseur!

Eigentlich waren die Cid-Frauen bei Unterrichtsminister Brasseur (so jedenfalls die Unterschrift auf offiziellen Briefen) vorstellig geworden, um Geld für ihre vielfältigen pädagogisch orientierten Schulprojekte herauszukitzeln. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, war unsere – zugegeben – naive Devise. Ein Gewinn wurde zwar ausgeschüttet, doch nicht in Form heiß begehrter EUROS. Konnte (wollte?) der Minister nicht einsehen, dass Mädchen- und Frauenförderung in der Schule ihren Platz hat und Geld kostet, so stellte er seine Kulturverbundenheit jedoch gleich unter Beweis, indem er zugab, dass die im Rahmen von *Staark Meedercher* produzierten Bilder sehr dekorativ seien.

Doch bare Münze gab es für die Cid-Abgesandten deshalb noch lange nicht. Stattdessen bot uns der Minister in einem großzügigen Kuhhandel die grauen Korridore seines Ministeriums an, um dort eventuelle Projekterzeugnisse – sprich Bilder – den zahlreichen Besuchern und Mitarbeitern des Hauses zugänglich zu machen. Offensichtlich sind die Beamten des MENFPs für eine Sensibilisierung zu geschlechtsspezifischen Themen offener als der Hausherr selbst. Cid-FreundInnen können sich also auf die nächste Vernissage in den langen Gängen des MENPFS freuen.

Abschließend daher unseren Glückwunsch an Minister Brasseur: Nie hätten wir gedacht, dass die geringe Bezuschussung durch die Stadt Luxemburg in Höhe von 0,2% unseres Budgets (siehe Cid-Info 4/2001, Seite 13) noch unterboten werden könnte. Um *Schnittercher* und *Champes* steht es bei der nächsten Vernissage demnach schlecht ...

Cahiers du Genre no 27 Suède: l'égalité des sexes en question

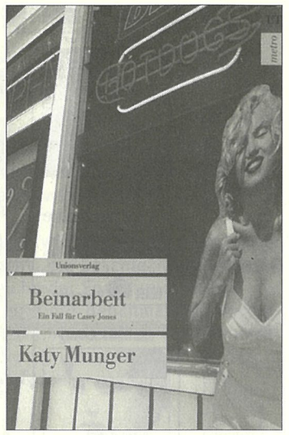
(jg) Point de place pour les rêveries! Halte aux mythes! Le recueil sur l'égalité des sexes en Suède est direct, franc et formidablement bien recherché. Vous y trouverez de l'économique, de l'histoire, du politique et ce qui fait particulièrement plaisir une approche gender-specific de l'analyse des transferts sociaux (dans la contribution: *Les femmes sont-elles plus dépendantes de l'Etat-Providence?*). Merci de rappeler aux fanas du rationalisme économique qu'il n'y a rien de plus irrationnel économiquement que la division sexuelle du travail (p. 17). (L'Harmattan, 2000 – 181 pages)

Beinarbeit

Katy Munger

(js) Katy Munger wird von manchen als neo-feministische Schriftstellerin betitelt, und so ist sie denn auch im Cid-femmes gelandet.

Ihre Protagonistin, Casey Jones, ist Privatdetektivin ohne Lizenz und gleichfalls ohne Aussicht, jemals eine zu bekommen. Sie arbeitet dennoch für eine Politikerin, die mitten im harten amerikanischen Wahlkampf unter Mordverdacht geraten ist. Die hartgesottene, starke und selbstbewusste Detektivin tut was sie will und sagt, was sie denkt.



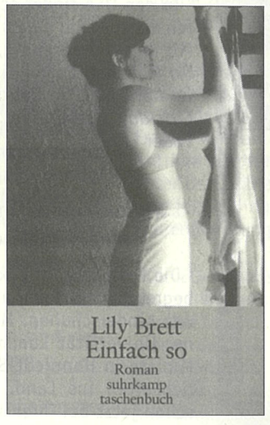
Die Handlung des Krimis ist gescheit aufgebaut, die Politszene der Südstaaten der USA gut beschrieben.

Bliebe nur noch die Sache mit dem Neo-feministischen ... (Unionsverlag Taschenbuch, 2001)

Einfach so

Lily Brett

(js) Einfach so ist die Geschichte von einer Frau, die mit ihren Kindern und ihrem Mann in New-York lebt. Esther schreibt Nachrufe für eine Zeitung und erzählt von ihrem Alltag in der Großstadt. Sie ist Jüdin und ihre Eltern haben den Holocaust durchlitten. Als Kind von Überlebenden holt sie diese Vergangenheit auch immer wieder ein: beim Essen, Trinken, beim Sex (von dem im Buch viel die Rede ist).



Einfach so ist auch ein Buch über Beziehungen, Schwangerschaft, das Alter, Snobismus, den *american way of life*, Psychoanalytikerinnen inbegriffen

Das Buch ist in einer offenen, ehrlichen Sprache geschrieben, und schon allein die Schilderung der Vater-Tochter-Beziehung macht dieses Buch lesenswert. (Suhrkamp Taschenbuch, 2001, 445 Seiten)

Stell dir vor

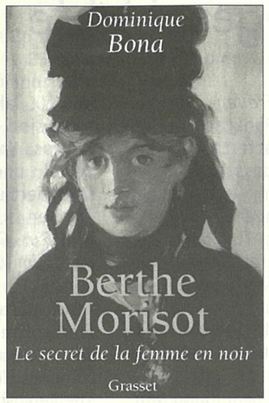
Polly Samson

(cb) In ihrem Debütroman zeichnet Polly Samson, die literarische Entdeckung aus England, mit feinem Gespür für Gefühle die Suche der jungen Lizzie nach ihrer familiären Vergangenheit auf.

Es gelingt ihr, den/die Leser/in so in den Bann zu ziehen, dass auch er/sie das Buch nicht eher zur Seite legen möchte, bis sich für Lizzi das undurchsichtige Knäuel aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gelöst hat. (Piper, 2001)

Berthe Morisot: le secret de la femme en noir

Dominique Bona



(ns) Biographie ou roman biographique. On hésite, on tourne et retourne le livre dans tous les sens sans pour autant trouver une réponse précise. On se surprend à résumer ses impressions en quelques mots: une lecture agréable bercée par le doux murmure romanesque et attisée par l'aspect plus rude et sévère du documentaire. Et si l'origine de cette ambivalence se situait dans le personnage principal lui-même: Berthe Morisot? Rien n'est moins sûr. Car Berthe Morisot, seule femme du groupe des peintres impressionnistes, est ambivalente car douce mais passionnée, ardente mais ténébreuse ... Les adjectifs ne manquent pas pour qualifier cette femme volontaire à laquelle on s'attache facilement. Peut-être parce qu'elle a su garder aux yeux de son public une certaine réserve pleine de charme. (Grasset, 2000, 347 pages)

Pyramides ou Pilliers. Dévoilant l'état professionnel des femmes dans les arts et les médias en Europe

(ag) Et voici la confirmation! On se trouve en face d'une multitude d'emplois fascinants, intéressants et bien dotés et les femmes se portent absentes ou presque! On parle ici du domaine de la culture. Plus un travail est décisionnel et moins on y trouve de femmes. Cela vaut pour (presque) toute l'Europe dans tous les domaines et ainsi également dans le monde de l'art et de la culture.

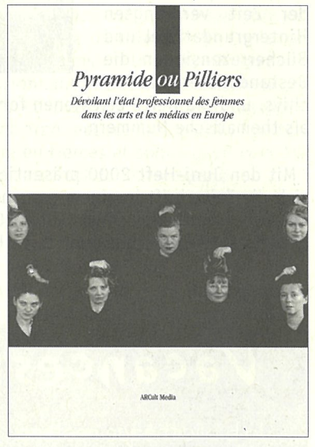
Non que les femmes soient moins qualifiées, moins ambitieuses ou audacieuses que les hommes; en vérité elles le sont davantage, mais partout, à toutes les échelles, elles se heurtent à des plafonds de verre, à des gatekeepers masculins et aux préjugés vieux comme le monde qui classifient les femmes par rapport aux hommes.

L'ouvrage démontre ce phénomène malheureusement bien connu par des preuves intangibles.

Pyramide ou Piliers, édité par Danielle Chiche, Ritva Mitchell et Andreas Joh. Wiesand décrit le lent et latent combat des femmes écrivaines, fournisseures de culture et artistes pour le droit des artistes féminines de travailler dans les conditions d'équité. Il analyse et interprète également les résultats de trois ans de recherche sur la situation réelle des femmes sur ce marché à l'aide de statistiques, de textes explicatifs et complémentaires.

Une première partie analyse la présence féminine sur le marché culturel ainsi que le degré d'identification et de récompense publique qu'elles reçoivent dans leur travail. On peut y étudier les résultats nationaux et régionaux des pays analysés.

Une deuxième partie comprend des articles sectoriels comme celui de Chiche et Wiesand sur les journalistes luxembourgeoises qui démontre leur rémunération inadéquate et leur sous-représentation dans les positions décisionnelles malgré leur qualification élevée (d'ailleurs plus élevée que celle de leurs collègues masculins).



Enfin, dans la troisième partie nous trouvons des annexes où sont présentées des recommandations faites tout au long du projet et destinées aux acteurs et actrices politiques.

Le livre nous donne de (trop) nombreux arguments pour continuer le combat pour une répartition équitable entre femmes et hommes aux postes de décision. (ARCult Média, 2000, 363 p.) ■

Les potins du Cid

Quelques jours avant sa trêve, aoûtienne, la bibliothèque du Cid-femmes avait contacté le Ministère de la Culture de Luxembourg au sujet d'ouvrages luxemburgensia. Ce dernier en effet, pour soutenir la production éditoriale luxembourgeoise, achète un certain nombre d'exemplaires et les offre ensuite aux lieux de lecture qui en font la demande. Nous nous sommes donc rendues sur les lieux de *stockage* – c'est-à-dire une annexe de la Bibliothèque nationale - pour choisir les documents qui pourraient intégrer notre fonds. Monsieur Leurs, gestionnaire de cette annexe, nous a gentiment accueilli et guidé dans les rayons. Une dizaine d'ouvrages sont maintenant à votre disposition ami-e-s lectrices et lecteurs parmi lesquels on peut citer: *Le siècle des femmes* de Liliane Wouters ou encore *Le cri de l'épervier* d'Anise Koltz.

En guise de conclusion, il est intéressant à souligner que la bibliothèque du Cid-femmes est inscrite à la Bibliothèque nationale sur la liste des destinataires prioritaires.

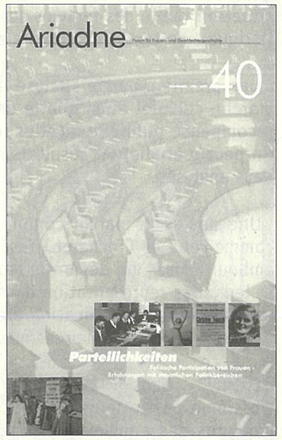
De bonnes surprises livresques encore en attente...

Nathalie Schunck

Zeitschriftenecke

Ariadne – Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte

Ariadne, herausgegeben von einer feministischen Archivgruppe in Kassel, erschien erstmals im März 1985 mit dem Untertitel *Almanach des Archivs der deutschen Frauenbewegung* und war ein typisches Zeitprodukt: eine recht unattraktive, mühselig auf der Schreibmaschine getippte Liste von Büchern und Materialien, welche die Kasseler Gruppe seit einem Jahr sammelte. Der Bestand: Schriften und Bilder von und über Frauen zwischen 1800 und 1950. Anzahl der Nummern: drei pro Jahr, ab 1992 zwei pro Jahr. Mit der Zeit verdrängten Hintergrundartikel und Bücherrezensionen die Bestandslisten des Archivs, und die Hefte erschienen fortan als thematische Nummern.



Mit den Juni-Heft 2000 präsentierte sich die Zeitschrift in einem ganz neuen Layout, und mit dem Mai-Heft 2001 änderte die *Ariadne* nun auch ihren Untertitel: *Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte.* Pünktlich mit der neuesten Ausgabe flatterte auch die Nachricht ins Haus, dass dem Archiv der deutschen Frauenbewegung als Macherin und Herausgeberin der *Ariadne* am 19. November der Elisabeth-Selbert-Preis 2001 verliehen wurde. Mit dieser Entscheidung würdigte die Jury die *hervorragende Aufbereitung der Hefte,* in denen die *Diskussion in der Frauenpolitik und die Ergebnisse der Frauenforschung gelungen zusammen geführt werden.* Das aktuelle Heft steht unter dem Titel *Parteilichkeiten: Politische Partizipation von Frauen – Erfahrungen mit männlichen Politikbereichen* und präsentiert auf rund 70 Seiten einen Einblick in die Geschichte der deutschen Frau als Objekt und Akteurin der Politik im 19. und 20. Jahrhundert. Wie in allen Nummern sind die Artikel ansprechend mit Photos, Karikaturen, Plakaten, Handzetteln und weiteren Zeitdokumenten illustriert und greifen so verschiedene Themen auf wie *Frauen im Reichstag* und *Zur Geschichte des Frauenwahlrechts im langen 19. Jahrhundert.*

Die parteipolitisch uninteressierte Frau sollte sich nicht vom Inhalt dieser Nummer abschrecken lassen: In früheren Heften wurden auch *lockerere* Themen, wie *Frauen-Gärten-Natur* oder *Avantgarde und Tradition – Schriftstellerinnen zwischen den Weltkriegen,* behandelt.

In der Zeitschriftenecke des Cid kann der gesamte Bestand der *Ariadne* vor Ort eingesehen werden – er ist zwar, wie alle Zeitschriften, von der Ausleihe ausgeschlossen, doch einzelne Artikel können kopiert werden. Die *Ariadne* bietet nicht nur nützliche Hintergrundinformationen, sondern ist auch ein Leckerbissen für Liebhaberinnen von alten Zeitdokumenten: allein schon wegen der Illustrationen lohnt sich das Blättern. Unser Glückwunsch zur verdienten Auszeichnung!

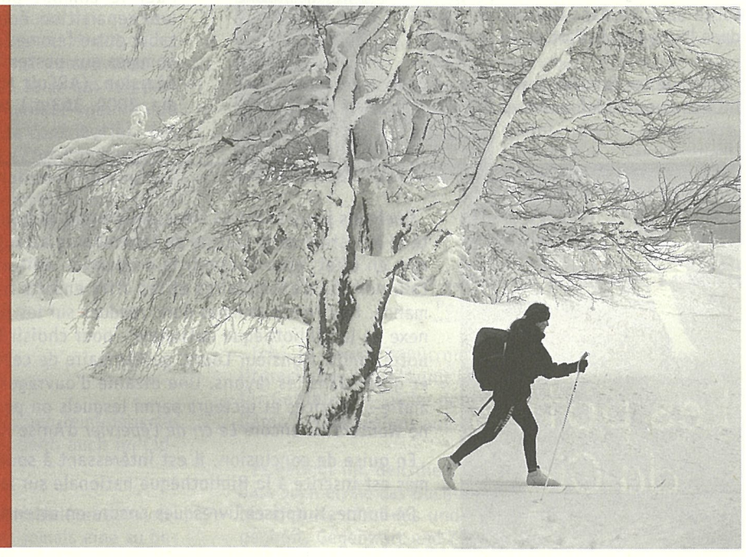
fw ■

Vacances

la bibliothèque restera fermée du 25 décembre au 2 janvier 2002

Ferien

Die Bibliothek bleibt geschlossen vom 25. Dezember bis 2. Januar



Partitions: œuvres pour orgue

Deux compositrices anglaises du XIXe siècle

Elizabeth Stirling, née le 26 février 1819 et décédée à Londres le 25 mars 1895, est non seulement compositrice mais aussi organiste virtuose. À son époque, elle est une des premières femmes à interpréter les œuvres de Bach en concert. Les programmes qu'elle interprète en 1837 et en 1838 témoignent d'une maîtrise technique ainsi que d'une endurance exceptionnelle (durée d'interprétation de trois heures!). Sa connaissance de l'œuvre de Bach suscite l'admiration et les critiques le décrivent fort bien. Malheureusement, elle n'a pu obtenir le *Bachelor of Music Degree* de l'université d'Oxford, ... tout simplement parce que l'on ne conférait pas ce titre à une femme à l'époque!

Les œuvres pour orgue d'Elizabeth Stirling parues aux éditions Vivace Press grâce à Barbara Harbach, rassemblent six préludes caractérisés par des mouvements lents de l'époque et de difficulté moyenne, se prêtant fort bien à l'enseignement. On y découvre également un Air et Variations charmant et un Maestoso en ré mineur, à caractère grandiose et pathétique, accompagné d'une partie de pédale virtuose. Elizabeth Stirling est précise dans ses indications de registrations, de claviers, de nuances, de phrasés, souvent subtiles à la pédale, et fait preuve d'une inventivité mélodique et harmonique naturelle et expressive. Son prélude Moderato en Sol majeur (n°4) n'est pas sans rappeler le début du 2e prélude en Sol majeur de Felix Mendelssohn; on y retrouve la même fraîcheur d'un élan printanier.

Un autre CD, toujours chez Vivace, nous présente des Fugues pour orgue, construites sur un chœur et simplement harmonisé. La construction de la fugue témoigne d'une connaissance approfondie et d'une maîtrise des arcanes du contrepoint et dont les lignes mélodiques sont plus austères que dans les préludes. Une de ces œuvres n'est pas bâtie sur un chœur, il s'agit d'un Prélude et Fugue en Si b Majeur: Ce prélude se caractérise par des harmonies passionnées qui présentent d'emblée le thème de la fugue qui se développera en mouvements de croches fluides. Dans cette œuvre, on sent que Elizabeth Stirling connaissait bien l'écriture de Bach. L'ensemble de l'œuvre de Stirling est certainement un excellent défi pour l'apprenti-e organiste.

Ethel Smyth (1858-1944) a déjà été présentée dans le n° 4/2001 du Cid-Info. Nous la connaissons comme étant une femme passionnante et passionnée et possédant une personnalité forte et courageuse. Elle s'être âprement battue pour sa musique et son œuvre et a réussi à s'imposer dans le monde artistique masculin en suscitant de l'admiration pour ses capacités musicales, tant dans la composition que dans la direction d'orchestre. Elle a côtoyé les grandes musiciennes et grands musiciens de son époque tels Clara Schumann, Peter Tchaikovsky, Edvard Grieg, Anton Dvorak, Gustav Mahler et Johannes Brahms. Ce dernier, ainsi que Bach, l'ont sans doute influencée dans son approche de l'orgue, qu'elle étudia en 1884. Ses cinq Préludes pour Orgue (également chez Vivace Press) ont été composés pendant cette période. Elle était aussi élève puis amie du compositeur autrichien Heinrich von Herzogenberg, qui fonda avec Philipp Spitta la *Bachgesellschaft* en 1874.

Ethel Smyth

Du, O schönes Weltgebäude, à deux claviers et pédale, décrit avec inspiration et profondeur le thème du chœur (dévotion à Jésus et désir de mort), dans une basse en ostinato qui soutient la mélodie du chœur en valeurs longues et l'accompagnement en motifs soupirants et plaintifs.

Dans les deux versions sur *O Gott du frommer Gott,* la première n'est pas sans rappeler l'écriture du *Vater unser im Himmelreich* de l'Orgelbüchlein de Bach et reste très stricte et maîtrisée dans le développement des cellules mélodiques. La seconde version, avec le cantus firmus en canon au soprano et à la basse est décrite un mouvement ternaire fluide et dansant.

Schwing dich auf zu deinem Gott exprime la joie du triomphe du Christ sur le péché dans un long développement passionnant et une texture harmonique riche et inventive. Le chœur, passablement orné, est soutenu par un flux ternaire en tierces et sixtes parallèles, sur une basse solide et énergique.

Dans *Erschienen ist der herrlich' Tag,* le cantus firmus est à la pédale (en 4'). La technique de la *pré-imitation* est utilisée ici pour illustrer le thème énergique de la résurrection, sans qu'il y ait un seul moment de relâchement ou d'ennui dans le déroulement harmonique.

Comme Brahms, Ethel Smyth compose sur O Traurigkeit, O Herzeleid, en forme de prélude et fugue. L'écriture à tendance chromatique et aux rythmes complexes illustre bien la tristesse et la douleur du chœur dans le prélude. La fugue, en forme d'arche, utilise les savants artifices du contrepoint (augmentation, diminution ...) et des variations rythmiques pour atteindre son climax, et termine pianissimo en passant par une sixte napolitaine très expressive et bien amenée. Une force musicale soutient l'œuvre du début jusqu'à la fin.

Sans conteste, une compositrice à jouer et à faire entendre!

Pascale Van Coppenolle ■

Mädchen- und Jungenlieder mit pfiffigen Texten, die alte Rollen rollen lassen

Das neue Cid-femmes Kulturprojekt

Fortsetzung von Seite 1

Thema und Idee

Neue Kinderlieder in luxemburgischer Sprache sind selten. Der Mangel wurde vermehrt von LehrerInnen und MusiklehrerInnen der Primärschulen beklagt. Ein größerer Teil des Repertoires luxemburgischer Lieder sind ältere Vertonungen von Texten, deren Inhalt der Lebensrealität heutiger Mädchen und Jungen nicht mehr entspricht. Der Bedarf an aktuelleren Texten, die neue Bilder von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern entwerfen, ist offensichtlich.

Das Cid-femmes schreibt daher einen Literaturwettbewerb in zwei Kategorien für Kinder und Schriftstellerinnen aus. Die 25 besten Texte werden preisgekrönt. Eine Komponistin wird beauftragt, die preisgekrönten Texte als Kinderlieder zu vertonen. Anschließend wird ein Malwettbewerb für Kinder ausgeschrieben, die die ausgewählten Texte mit Bildern illustrieren sollen. Die 25 besten Bilder werden preisgekrönt und ausgestellt.

Eine Veröffentlichung in Form eines farbig illustrierten Liederbuches mit CD ist in Planung. Auf der CD werden Kinder die Lieder interpretieren, sie werden dabei von der Komponistin selbst am Klavier begleitet. Eine Auswahl von Texten, Liedern und Bildern wird auch in der Zeitschrift Cid-info sowie auf der Homepage des Cid-femmes mit Foto und Kurzbiographie der AutorIn veröffentlicht werden.

Die Teilnahmebedingungen des Literaturwettbewerb

Das Cid-femmes lädt ein zum Literaturwettbewerb *Mädchen- und Jungenlieder mit pfiffigen Texten, die alte Rollen rollen lassen.*

Der Wettbewerb richtet sich an

- Kategorie A: Mädchen und Jungen aus dem 3. bis 6. Schuljahr aller Primärschulen Luxemburgs.

Nous voilà donc réunies pour écrire le premier numéro de notre journal ... Le Sans Culotte littéraire ... *qu'est-ce nous allons commencer pour échiner?* ...

... *Pour commencer* ... *échignons tout!* ...

- Kategorie B: Schriftstellerinnen luxemburgischer Nationalität bzw. Schriftstellerinnen, die ihren festen Wohnsitz in Luxemburg haben.
- Die Texte müssen in luxemburgischer Sprache sein.
- Die Texte müssen sich für eine Vertonung in Form eines Kinderliedes eignen.
- Die eingesandten Texte dürfen bisher weder veröffentlicht, noch zu anderen Wettbewerben eingereicht worden sein.
- Die Texte dürfen keine Angaben zur Person (Name, Kürzel, Fotos u.a.) enthalten, da sie anonym ausgewertet werden. Bei mehreren kurzen Beiträgen bitten wir um fortlaufende Nummerierung der Seiten. Die Texte sollen unter einem Pseudonym, das links oben über dem Text steht, eingereicht werden. Jeder Einsendung bitte einen separaten, verschlossenen Briefumschlag beilegen. Auf der Vorderseite des Umschlags soll nur das gewählte Pseudonym stehen. Der Briefumschlag enthält ein Blatt mit Namen, Geburtsdatum, Adresse, Telefonnummer, Vita, gegebenenfalls Schule und Schulklasse, sowie Titel und Seitenzahl des oder der eingesendeten Beitrags/Beiträge. Die Kinder sollen allerdings hinter dem gewählten Pseudonym ihr tatsächliches Alter angeben.
- Die Texte sollen in sechs Kopien eingereicht werden.
- Die Teilnahme von Gruppen ist möglich, berechtigt aber nur zu jeweils einem Preis.
- Die eingesandten Arbeiten werden von einer unabhängigen Jury unter Ausschluss des Rechtsweges beurteilt. Die Jurysitzungen sind nicht öffentlich. Die Jury trifft ihre Entscheidungen mehrheitlich. Die Jury wird bei der Auswahl der Texte von einer Kinderjury assistiert.
- Manuskripte bitte bis zum 15. März 2002 (Datum des Poststempels) an folgende Adresse senden oder abgeben:

  Cid-femmes
  Kulturbüro
  Kennwort: Literaturwettbewerb
  B.p. 818
  L-2018 Luxemburg

Die Preisverleihung findet voraussichtlich am Donnerstag, den 4. Juli 2002, statt.

Als Preisgeld ist vorgesehen

- Kategorie A: Buchpreise
- Kategorie B: 5.000 LUF je Text. Die Preisgelder können aufgeteilt werden.

Ein Rechtsanspruch besteht nicht.

Cid-femmes, Kulturbüro ■

! Das Cid-femmes beansprucht für die preisgekrönten Texte das exklusive Abdruckrecht für Publikationen jeglicher Art des Veranstalters *Cid-femmes* (zum Beispiel für die geplante Publikation des: Liederbandes, Cid-info, Cid-Homepage sowie anfallende Pressearbeit, usw.).

„Ech sinn e Mënsch, wann ech eng Iddi hunn, dann hunn ech se an dann ass se net äus dem Kapp räuszekréien!"

En Interview mam Mady Durrer

Am Bezuch op Ar Carrière, wat waren do d'Schweierpunkter?

Ech hu schon als Kand op der Bühn gestaan a wollt och ëmmer Ballet maachen. Mir waren awer zu dräi doheem, déi wollte studéire gon, an dat war finanziell net dran. Et goufen déi Zäit och nach keng Balletscoursen am Conservatoire.

Soubal wéi am Conservatoire eng Balletsklass opgaangen ass - dunn hat ech schon 22 Joer - hunn ech mech ageschriwwen a sinn och zimmlich äusgelaacht ginn. Mee dat war mir awer egal, ech hat dat einfach wélles an ech sinn e Mënsch, wann ech eng Iddi hunn, dann hunn ech se an dann ass se net äus dem Kapp räuszekréien !

Mat 28 hunn ech den 1. Präis am Ballet gemaach an hunn och selwer eng laang Zäit am Conservatoire Coursen ginn.

Parallel dozou, hunn ech *Dictioun* an *Art dramatique* beim Eugène Heinen, franséischen *Art Dramatique* beim Philippe Noesen a *Chant* beim Suzette Engels a Georges Backes gemaach.

Ech hunn déi Zäit scho beim Lëtzebuerger Theater mam Eugène Heinen ugefaang gehat, du sinn ech un de Philippe Noesen geroden an duerno un de Jemp Schuster. Dat huet sich ëmmer méi geheeft an ech hu missten décidéieren: „Maachen ech dat lo als Indépendant, oder net" an ech hunn et gemaach.

Am Moment spillen ech – am Kader vum Festival Act In – eng Haaptroll an dem ukrainische Stéck *Lügner*, mat engem ukrainischen Regisseur.

Fir mech war et eng dräifach Eräusfuederung: fir mat sou engem Mënsch zesummenzeschaffen, fir innerhalb vun engem Stéck dräi Sproochen (Lëtzebuerger-Ukrainesch, Deutsch-Polnisch, Franco-Russe) ze schwätzen an virun allem war et fir mech wichtig mol äus dem Tirang vun der Kabarettistin, vum Kannertheater a vun der Ulknudel räuszekommen.

Ech hunn eben als Fra d'Talent fir komisch ze sinn a wollt einfach mol eng Kéier beweisen, dass ech och aner Saache kann.

Dir hutt och eng Ausbildung als Erzéierin gemaach – als Ofsécherung?

Hei zu Lëtzebuerg kann een net vun der Schauspillerei leng liewen, äusser et begnügt een sech mat engem ganz niddrigen Liewensstandard an dat hunn ech net wélles.

Mat 24 Joer hunn ech mäi Studium als Educatrice ofgeschloss. Ech wollt

Fortsetzung Seite 12

einfach och en zweet Standbeen hunn, fir wann et mat der Schauspillerei net méi géing duergoen. Wann ech schon eng Kéier misst eppes aneschteres maachen, dann awer e Beruff, an dem ech mech wuelfillen.

Dir sidd selwer Mamm; war dat schwéier Kand a Beruff ënnert een Hutt ze kréien?

Eigentlich net, ech hunn d'Joya ëmmer an d'Coursen an an d'Prouwen matgeholl. Ech weess och net ob hatt sou ginn ass, well ech et iwwerall matgeschleeft hunn oder ob hatt einfach en onkomplizéiert Kand war.

Hatt seet haut, et hätt him immens profitéiert an deene ville Prouwen dobäizesin, well hatt einfach eng Anung vun deene Beruffer krut a well et gesin huet, dass et Knachenaarbecht ass an net einfacht *Zuckerschlecken*.

Mengt Dir, dat wier haut méi einfach?

Ech mengen, dat hänkt ëmmer vun der perséinlicher Astellung of.

Et duerf een sech net zevill, weder vum Beruf nach vun de Kanner vereinname loossen. Ech hu ni vu mir verlaangt perfekt ze sinn. Ech hunn ëmmer probéiert mäin Bescht ze ginn an awer och eppes fir mech selwer räuszeschlon an dat profitéiert de Kanner och.

Dir stitt zanter iwer 30 Jär op der Bühn ...

... méi, wann ech meng Kandheet matrechnen! Eigentlich scho mäi ganzt Liewen. Meng éischt Roll – iergend sou en Zwerg am Schneewittchen – hat ech mat 4 Joer.

Dir wousst sou frëi: ech wëll dat maachen?

Jo, jo, ech wollt nëmmen dat maachen, nëmmen!

Hat Dir do e Virbild?

Nee, eigentlich net. Meng Mamm huet am Gesang Theater gespillt, mee ... nee, dat war einfach ... dran.

Bei eis doheem ass ëmmer ganz vill gesonge ginn an 't ass och op dat Theatralescht iergendwéi Wäert geluegt ginn, mir hu vill Clownerien gemaach an sou ...

Ech war op alle Fall ëmmer sou!

Hutt Dir als Fra en Ennerscheed géintiwwer zu männliche Kolleege gespuert?

Nee, eigentlich net. Ech hunn och e gewësst Selbstwäertgefill, dass ech mir soen: 'ech sinn sou vill Wäert wéi e Mann' an duerfir ëmfannen ech et och vläit net sou. Ech mengen an der Schauspillerei ass de Problem net sou grouss, wéi vläit an aneren Domäner.

Dir hutt och scho Regie gefouert. Wat reizt Eech un dem Beräich? Muss een sich dora méi behaapten als Fra?

Eigentlich reizt et mech net. Ech sti léiwer op der Bühn wéi dass ech dohannert stin. Ech sinn och keng Natur, déi d'Leit kommandéiert, an dat muss een dann awer kënnen.

Et reizt mech och méi selwer duerzestellen wéi duerstellen ze loossen.

Ech gesinn och hei net fuerchtbar vill Ennerscheeder. Eng Fra, déi hire Métier gutt mécht, kann do geneesou eng gutt Regie maachen wéi e Mann. D'Frae gi vläit e bësse méi emotional an d'Männer éischter méi pragmatesch dru run. Ech mengen, dass an dësem Beruf d'Kënnen iwwerzeegt.

Gesitt Dir déi Tatsaach, dass eist Ländchen sou kleng ass, éischter als e Vir- oder Nodeel?

't huet vrun allem Nodeeler, well et hei zu Lëtzebuerg eben opgedeelt ass tëschent Amateuren a Professionellen.

Als Professionelle kann ee finanziell nëmmen iwwerliewen, wann ee permanent an zwou bis dräi Produktiounen ass. Da muss een och Saachen unhuelen, déi engem net sou leien oder déi een net sou gär mécht. Als Amateur kann een do natierlech wielen.

Mä et gëtt schwireg, wann ee mat Professionelle wëll schaffen. Do stinn ech lo selwer vrun engem Probleem, well déi Leit spillen owes a prouwen am Dag an ech muss ganz einfach och nach 40 Stonnen schaffen.

Et kann een jo Congé culturel (65 Deeg am Liewen!) oder Congé sans solde ufroen, ma dee muss een dann och accordéiert kréien. 't ass eng permanent Zwéckmillchen an eng duebel Belaaschtung.

Hei zu Lëtzebuerg feelt einfach, dass Kënschtler vum Staat an engem festen Ensembel bezuelt ginn, quitte dass een dann och vläischt misst Saache spillen, déi engem net sou zousoen. Mä dann

hätt een awer Zäit fir sech an eppes ranzeschaffen, statt dass dat ëmmer ënner Drock muss geschéien. Well och wann de Kënschtler gutt bezuelt ass, kann en nawell kreativ sinn!

Ech mengen, fir hei zu Lëtzebuerg Kënschtler ze sinn, muss een eng déck Portioun Idealismus hunn!

Hutt Dir Virléiften wat de Public ugeet: Kanner oder Erwöössener?

Nee, eigentlich net. Ech hunn immens gär Kannertheater gemaach awer geneesou gär spillen ech fir Erwuessener. Et ass haaptsächlich dat wat ee spillt wat interessant ass, net onbedingt de Publikum.

D'Kanner fänken un ze rëfëlen, wann et hinne net gefällt. Bei hinne gesäit een direkt, wann een op der Bühn steet, ob et ukënnt oder net. Déi Erwuesse bleiwen nach héiflich sëtzen, si soen zwar herno, 't war gutt oder net.

Kannertheater ass an där Hisiicht méi schwéier, well een als Schauspiller misst wëssen, wat an de Kanner virgeet, an dat war fir mech ëmmer eng grouss Stäerkt. Wann een dat net weess, da fonktionnéiert zum Beispill de Matmaach-Theater, wéi mir en ëmmer gemaach hunn, net méi! 't muss een op alles virbereet a Weltmeeschter am Improviséire sinn. 't muss ee wëssen, dat do ka lo vum Kand kommen, dat do fänken ech op an dat do fänken ech net op. Dat ass eng Gratwanderung, déi een u sech och nëmme ka maachen, wann ee mat Kanner gewinnt ass. Do ergänze meng zwee Beruffer sich super.

Wann de Piano rose gëtt

Wéi de Claude Mangen Eech den Text vum Nicole Paulus proposéiert hot, hutt Dir spontan zougesot. Wat hët Eech gereizt un dëser Erzeelung?

Einfach fir deene ville verschiddene Personnagen eng Séil anzehäuchen.

Dir gestallt allen 13 Personnagen aus dem Text. Wéi sidd Dir un dës Eräusfuederung erugaang?

Ech hu mir den Text ugekuckt a mir déi Personnage virgestallt. Ech hat jo och keng Zeechnungen an hunn einfach meng Fantasi spille gelooss.

D'Bomi géing ech lo awer aanescht interpretéiren. Sou wéi d'Catrin Raber si duerstellt, ass et eng immens dynamisch Persoun. Ech hat mir eng farfelu Bomi virgestallt, déi bësse verkënnt ass.

Wéi e Stellewert hët fir Eech d'Erzeelung als Präsentatiounsform?

Ech mengen, si ass fir d'Kanner ganz wichtig. Ech mierken dat och lo rëm, si kucken immens gär Bicher awer si hunn nach vill léiwer, wann een hinnen einfach eng Geschicht erzielt, och mat verschidde Stëmmen.

Si hu gär, wann een eng Hex nomécht, datt si sech och gutt grujele kënnen.

D'Opnam vun der CD hutt Dir mat der Komponistin zesumme gemaach. Wéi war dës Zesummenaarbicht?

't ass immens gutt gaangen a mir haten direkt e gudden Drot zueneen.

Ech hu selwer vill Musik gemaach an och vill mat Kanner gedanzt an ech fannen déi Musik, déi d'Albena geschriwen huet, stellt d'Situatiounen immens flott duer.

Ech hat d'Musik scho virdrun héieren an dat huet mir natierlech och gehollef bei menger Interprétatioun vum Text.

Bei der Produktioun vun dësem Buch si 4 Kënschtlerinnen bedeeligt. Wat haalt Dir vun esou *Fraëprojeten*?

Ech mengen dës Produktioun hätt geneesou gutt kënne mat Fraen a Männer zesummen réaliséiert ginn, mee d'Iddi vun engem Optraagswierk vu Fraen fannen ech ganz flott.

Ech soen Eech Merci!

Martine Origer ■

„Wahrhaftig, sie konnte zaubern!"

Archiv Frau und Musik nun in Frankfurt am Main (D)

Kompositionen von Frauen. Das ist nach wie vor ein Desiderat im Musikleben. Während die Namen Hildegard von Bingen, Clara Schumann und auch Fanny Hensel inzwischen vielen MusikfreundInnen flüssiger über die Lippen gehen als noch vor 15 Jahren, tut man/frau sich mit so wichtigen Barockkomponistinnen wie Elisabeth-Claude Jacquet de la Guerre oder Francesca Caccini weit schwerer. Eine Erfahrung, welche die Mitarbeiterinnen des Archivs Frau und Musik noch immer machen. Täglich von etwa 8000 Werken von Komponistinnen und derzeit ca. 19.000 erfaßten Medieneinheiten umgeben, fällt es mitunter gar nicht mehr so leicht, diese Behäbigkeit im allgemeinen Bewußtsein selbst musikinteressierter Menschen nachzuvollziehen.

Da ist es ein deutliches Signal, dass sich das Bundesland Hessen und die Stadt Frankfurt am Main entschlossen haben, dem Archiv ein neues Domizil zu eröffnen. Die seit ihrer Gründung 1979 als Vereinsarchiv in unterschiedlichsten finanziellen Modellen arbeitende Institution hat im Mai eine geradezu ideale Heimat gefunden. Nicht allein, dass die neuen Räume auf derzeit ca. 100 m² Nutzfläche eine Verbesserung darstellen – und das dank einer einmaligen Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau sogar mietfrei. Vielmehr erhält das Archiv nun jährlich eine institutionelle Förderung von insgesamt DM 150.000,-. Das bedeutet: Kein jährliches Zittern um die Grundfinanzierung, keine zeitlich begrenzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für engagierte, aber nicht fachlich qualifizierte Mitarbeiterinnen. Es bedeutet: Kontinuierliche Arbeit durch Fachkräfte, regelmäßiges Erscheinen der Zeitschrift *VivaVoce*, dauerhafte Bestandssicherung, -pflege und -erweiterung. Darüber sind nicht allein die festen Mitarbeiterinnen des Archivs – Teresa Blaszke (li.) und Constanze Holze (re.) hocherfreut. Bereits die wenigen Monate seit der regulären Arbeitsaufnahme im August haben gezeigt, wie sehr dieses Angebot auch in der Stadt und überregional geschätzt wird.

Und wie es mit der Erfüllung von Träumen manchmal ist: Derzeit ist es schon so weit, dass die BesucherInnen und NutzerInnen sorgfältig verteilt werden müssen, damit ihnen der volle Service auch intensiv geboten werden kann. Dazu gehört eine aufwendige individuelle Betreuung und fachliche Beratung ebenso wie die schnelle Kopie einer vergriffenen oder anderweitig nicht erhältlichen Komposition.

Obwohl noch nicht massiv und offensiv geworben wurde, erlebt das Archiv gegenwärtig einen Andrang, den es sich auch zu besten Kasseler Zeiten so nicht hat vorstellen können. Dank interessierter Praktikantinnen und ehrenamtlicher Hilfskräfte ist die Arbeit (noch) schaffbar, aber bereits bei Abwesenheit einer Angestellten wird es eng. Deshalb wird perspektivisch an der Schaffung einer weiteren Stelle gearbeitet. Zugleich ist der Andrang der beste Nachweis für einen tatsächlichen Bedarf, der auch international besteht. Zur Zeit kommt etwa ein Drittel der Anfragen aus dem Ausland.

Gegenwärtig arbeiten die Mitarbeiterinnen daran, den Bestand des Archivs auch via Internet recherchierbar zu machen. Dies soll den Zugang allgemein erleichtern, aber auch zur Verbreitung der Kenntnis der Musik von Komponistinnen im Allgemeinen dienen. Als weltweit umfangreichste Referenzbibliothek zum Thema *Frau und Musik* kann diese Datenbank auch als eine Art Netzbibliographie fungieren, was anderen Spezialbibliotheken und Archiven eine Hilfe sein wird.

Die Grundsicherung schließt einen (kleinen) Anschaffungsetat mit ein. Für seltene Einzelstücke, Rara und Nachlässe, für musikalische Salons und Einzelveranstaltungen bedarf es jedoch nach wie vor engagierter SpenderInnen und MäzenInnen. Diese wichtigen Aktivitäten können durch die laufende Finanzierung nicht abgedeckt werden. Das Archiv ist deshalb weiterhin auf der Suche nach Menschen, die seine Arbeit einerseits finanziell unterstützen möchten, andererseits aber auch ideell und persönlich mittragen. Von der konkreten Förderpatenschaft für Autographen und wertvolle Unikate über die Unterstützung der Bekanntmachung einer bestimmten Komponistin bis zu einer Teilnahme an den Veranstaltungen des Archivs – vieles ist denkbar und wird dankbar aufgenommen.

Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass es engagierten Menschen so ergeht wie Prof. Hartmut Broszinski (langjähriger Leiter der Handschriftenabteilung der Kasseler Universitätsbibliothek und leidenschaftlicher Musikliebhaber), der im Archiv faszinierende musikalische Erfahrungen machte und in das Gästebuch eintrug:

„Aufgewachsen in einem Umfeld, das nur Männern Genie, Frauen allenfalls Talent zubilligen mochte, haben mich nicht so sehr Fanny und Clara eines Besseren belehrt als vielmehr Cécile Chaminade [...] Wahrhaftig, sie konnte zaubern! Sie hat mir den Weg freigemacht für eine objektivere Sichtweise."

Constanze Holze ■

Archiv Frau und Musik
Fürstenbergerstr. 221, D-60323 Frankfurt/a.M.
Tel. +49/69/95 92 86 85
Fax +49/69/95 92 86 90
Email: info@archiv-frau-musik.de
vivavoce@archiv-frau-musik.de

Frauen und Geld

Im letzten Cid-info haben wir eine neue Fundraising-Arbeitsgruppe angekündigt. Ehe wir nun aber so richtig loslegen, wollen wir die Philosophie des Fundraising - auch aus Frauensicht - beleuchten.

Was ist Fundraising?

Was bedeutet dieses neudeutsche Wort Fundraising? Der Begriff Fundraising kommt aus den USA. Er setzt sich zusammen aus den Wörtern fund und raise. Fund bedeutet Kapital, Geld; to raise heißt etwas aufbringen (z.B.: Geld). Die deutsche Übersetzung würde Geldbeschaffung heißen, wäre für den Non-Profit-Bereich aber etwas ungenau. „Fundraising ist die sanfte Kunst, die Freude am Spenden zu lehren", sagt Henry A. Rossy, Begründer der Fundraising School in den USA. Dies zeigt, dass Fundraising und Philanthropie eng verwandt sind. Philanthropie (griech.: Menschenliebe) bedeutet das freiwillige, nicht gewinnorientierte Geben von Zeit oder Wertgegenständen für öffentliche Zwecke. Es stellt für den Menschen eine wichtige Möglichkeit dar, die Entwicklung der Gesellschaft mit zu beeinflussen.

In einer Organisation haben inhaltliche Arbeit und Fundraising oft einen gleichrangigen Stellenwert, denn ohne die Einwerbung finanzieller Mittel ist die inhaltliche Arbeit nicht möglich. Ohne Fundraising ist das Überleben einer gemeinnützigen Organisation nicht langfristig garantiert und es fehlen die Ressourcen für wichtige gesellschaftliche Aufgaben.

In den USA bekommen Organisationen 90% ihrer Spenden von Privatleuten, nur 10% von Firmen. Spenden ist dort ein ganz normaler Prozess, fast jeder spendet einen Teil seines Einkommens an gemeinnützige Organisationen.

Fundraising und Frauen

In Europa ist Fundraising im Non-Profit-Bereich dabei, sich zu professionalisieren. Immer mehr Organisationen stellen FundraiserInnen ein. Im öffentlichen Bewußtsein wird das Thema Geld oft mit Männern in Verbindung gebracht.

Interessant ist aber die Feststellung, dass sich Fundraising immer mehr zu einer Frauendomäne entwickelt. Dies belegen Zahlen aus den USA und aus Deutschland. Warum? Viele führen dies auf sogenannte weibliche Eigenschaften zurück: Frauen wird eine größere kommunikative und auch soziale Kompetenz nachgesagt, sie können besser Beziehungen aufbauen und pflegen, sie sind glaubwürdiger. Auch haben Frauen ausgeprägte organisatorische und logistische Fähigkeiten. Viele Fundraiserinnen sind zudem Neu- oder Quereinsteigerinnen und suchen ihre Chance in diesem neuen Bereich. Jetzt schon zeigt sich, dass Frauen in dem Beruf sehr erfolgreich sind. Dies wiederum hat starken Vorbildcharakter und ermutigt viele Frauen in diesen Beruf einzusteigen.

Fundraiserinnen-Netzwerk

1996 gründeten zahlreiche Frauen in Deutschland das Fundraiserinnen-Netzwerk. Ziel ist es, sich über fachspezifische und frauenspezifische Aspekte des Fundraising auszutauschen. Das 6. Jahrestreffen fand vor einigen Wochen in Wiesbaden statt. Da Fundraising fürs Cid-femmes noch Neuland bedeutet, nahmen gleich zwei neugierige und wissensbegierige Cid-Vertreterinnen daran teil. Es war eine beeindruckende Kulisse, denn sage und schreibe 150 Fundraiserinnen waren anwesend. Frauen, die in den verschiedesten Non-Profit-Organisationen arbeiten: von den *Clowndoktoren e.V.* bis hin zu dem *Frauenhaus Raunheim*.

Helma Sick, unabhängige Finanzexpertin, referierte über das (teilweise noch fehlende) Selbstbewusstsein von Frauen im Umgang mit Geld. Gearbeitet wurde in 8 Arbeitsgruppen. Interessant und bereichernd war vor allem der Erfahrungsaustausch und das Knüpfen von Kontakten zu – in unserem Fall – anderen Frauenorganisationen.

Fundraising und Spenderinnen

Hinsichtlich des Spendens gibt es einen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Während Männer ihr Eingemachtes eher *wahllos* spenden, haben Frauen meistens gute Gründe, eine bestimmte Organisation zu unterstützen. Laut Dr. Marita Haibach, Fundraiserinnen-Vorsitzende, spenden Frauen:

- wenn Sie darum gebeten werden,
- wenn sie die Ziele und die konkrete Arbeit der Organisation klar verstehen und persönlich dahinter stehen können,
- wenn sie der Organisation und den dort tätigen Menschen vertrauen

Fundraising und Cid-femmes

Was hat dies alles nun mit dem Cid-femmes zu tun?

Vor 4 Monaten wurde die Arbeitsgruppe Fundraising ins Leben gerufen. Wir wollen weitere Projekte realisieren, wir wollen neue Bücher und CDs anschaffen, wir haben Lust, weitere Beiträge zu einer lebendigen Frauenkultur in Luxemburg zu leisten. Dafür brauchen wir zusätzliche Mittel und wir sind überzeugt, dass wenn viele Frauen mithelfen, wir diese ehrgeizigen Ziele auch erreichen. Wir freuen uns jetzt schon auf Ihre Mitarbeit. *js* ■

Quellenangaben: Marita Haibach, Handbuch Fundraising, Verlag Campus, 1997

Sollten so vielen Worten nicht auch Taten folgen?

Seit zwei Jahren ist das Cid-femmes unter dem Statut einer gemeinnützigen Organisation (statut d'utilité publique) eingetragen. Ab mindestens 5.000 LUF bis maximal LUF 10 Mio (bzw. 10% des Jahreseinkommens) sind Beiträge von der Steuer absetzbar.

Das gilt auch für dieses Jahr: Beiträge, die vor dem 31. 12. überwiesen werden, können Sie für das Steuerjahr 2001 absetzen.

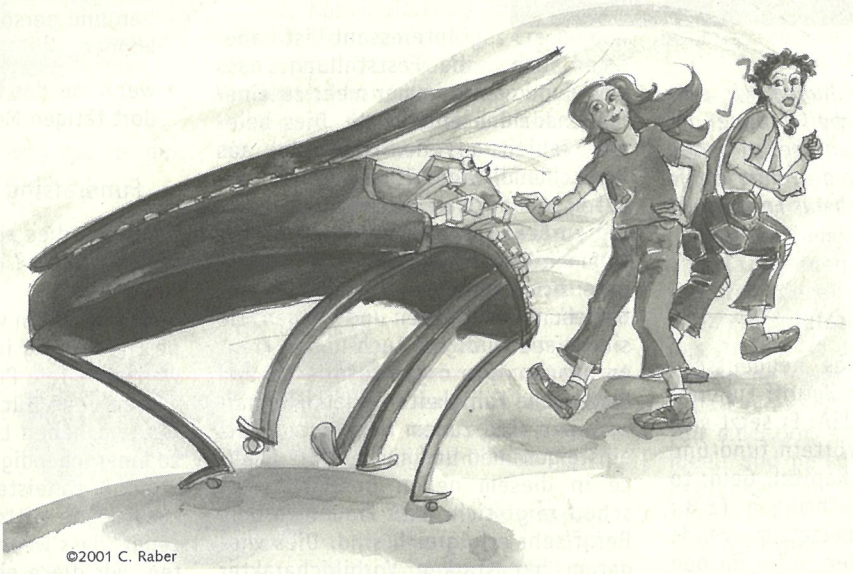
Konto Cid-femmes: CCP 108142-84

Im Januar schicken wir Ihnen eine Quittung zu.

Fir ze kucken, fir ze ...

Endlech!
Dëst Joer brauch Der nët laang ze sichen!

Wann de Piano rose gëtt



Dir kennt dat bestëmmt: All Joer ëm dës Zäit freet een(t) sech, scho liicht verzweiwelt:
„Wat schenken ech dann dëst Joer fir de Kleeschen oder d'Krëschtkëndchen?
Wou fannen ech e flotten, apaarte Kaddo deen och nach
FRAËN- a MEEDERCHERSFRËNDLECH ass,
fir meng Kanner, Enkelkanner, Kusinnen, Neveuen a Niecen?"
Dëst Joer gëtt et fir de Kleeschen oder d'Krëschtkëndchen de rosene Piano!

Dir kënnt d'Buch och am Cid-femmes bestellen:

1000 LUF (25 €)
op den
CCP 108 142-84
vum Cid-femmes

Vermierk:
ROSENE PIANO

Mir schécken Iech d'Buch dann portofräi heem.

D'Konzept vun **Wann de Piano rose gëtt** ass ganz nei zu Lëtzebuerg: Et ass e musikalescht Kannerbuch – d'Kanner kënnen d'Geschicht liesen an vun den Nouten spillen (Schwieregkeetsgrad: 2-6 Joer Piano). D'Kanner kënnen d'Geschicht och lauschteren: bei d'Buch gehéiert en CD, op deem d'Mady Durrer dem Nicole Paulus säin Text liest, begleet um Piano vun der Komponistin Albena Petrovic-Vratchanska.

Wann de Piano rose gëtt ass fir Kanner aus der Primärschoul.

Kommt am Cid laanscht, a kuckt Iech d'Buch un a lauschtert an de flotten CD eran.

Text: Nicole Paulus
Musek: Albena Petrovic-Vratchanska
Illustratiounen: Catrin Raber
Et schwätzt um CD: Mady Durrer, begleet um Piano vum Albena Petrovic-Vratchanska

Eng Zesummenaarbecht vum Cid-femmes mat der édition Phi a mam 100,7 - de soziokulturele radio